

In unserem Jahrhundert lebten: Johann Fuß, Kapellmeister zu Preßburg, Georg Ruzsicska, Kapellmeister der Hauptkirche zu St. Michael in Klausenburg, dessen muster-giltige Kirchenmusik noch jetzt aufgeführt wird, Georg Arnold in Maria-Theresiopel, der auch ungarische „Palastmusik“ schrieb, die Kirchen-Kapellmeister Seraphin Franz Bräuer in Pest, Karl Seiler in Gran und Karl Hölzl in Fünfkirchen, deren treffliche Werke größtentheils auch im Druck erschienen sind. Der Kirchenmusik dienten ferner Andreas Bartay, von dem bei der Krönung Ferdinands V. in Preßburg (1830) eine Messe aufgeführt wurde, dann in neuerer Zeit die Brüder Zsajskovszky in Erlau und der tüchtige Michael Mosonyi (Brand). Aus der neuesten Generation sind hervorzuheben: Julius Beliczay, Professor an der Musikakademie, Josef Stara, Kapellmeister an der Domkirche zu Kalocsa, Moriz Bavrinecz, Kapellmeister der Ofner Festungs-Pfarrkirche, und Edmund Farkas, Director des Musikvereins zu Klausenburg. Unter den Schriftstellern über Kirchenmusik ragt Michael Bogisich hervor, der unter anderem ein größeres Werk, „Die alte Musik der christlichen Kirche“, verfaßte.

Von höchstem Werthe sind die kirchlichen Werke Franz Liszts. Das älteste (1856) ist die für die Einweihung der Primatial-Domkirche geschriebene „Graner Messe“. Ihr folgte 1865 das Oratorium „Elisabeth“; 1867 kam die „Krönungsmesse“, dann das Oratorium „Christus“, endlich sein „Requiem“; dazwischen fielen noch zahlreiche Hymnen. Liszt war der Erste, der in seinen kirchlichen Werken auch Stücke von magyarischem Charakter und Volkslieder anwendete. Diesen Charakter tragen das „Benedictus“ in der Krönungsmesse und im Oratorium „Elisabeth“ die Musik, welche „das Nahen der ungarischen Magnaten“ ankündigt.

Die weltliche Musik.

Die weltliche Musik, besonders die italienische und deutsche, wurde schon in der zweiten Hälfte des vorigen und namentlich zu Anfang dieses Jahrhunderts vom ungarischen Hochadel eifrig gepflegt. Es gab in diesen Kreisen ausgezeichnete Orchester, an deren Spitze berühmte ausländische Componisten standen, ja auf so manchem Schlosse wurde ein glänzendes Theater eingerichtet, wo die hervorragenden Werke der damaligen Opernliteratur zur Aufführung gelangten und bei feierlichen Anlässen die berühmtesten italienischen Künstler sangen.

Die Größten in der Musikpflege waren die Eszterházy, die schon 1716 eine italienische Sängertuppe hielten. Zu Ende des XVIII. Jahrhunderts hatte Fürst Nikolaus Eszterházy und nach ihm sein Sohn Paul zu Eisenstadt ein prächtig eingerichtetes Theater mit einem Orchester, das unter Josef Haydn, dann Ignaz Pleyel (später Kapellmeister des Grafen Erdödy) und schließlich Johann Nepomuk Hummel ausgezeichnetes leistete;